

Besuchsdienste – ein bewährtes Angebot in neuem Gewand

Besuchsdienst: Grenzgänger zwischen verschiedenen Welten

Besuchsdienste gehören zum „täglichen Geschäft“ vieler CKD-Gruppen – das Hingehen, das Anklopfen bei neu Zugezogenen, der Kontakt in Nachbarschaftsnetzen oder das Hin-fahren zu Gemeindemitgliedern im Krankenhaus usw. findet vielerorts ganz selbstverständlich statt – aber Grenzgänger zwischen verschiedenen Welten?

In unserer Gesellschaft gibt es so manche Grenze, die nicht auf der Landkarte eingetragen ist und Welten, zwischen denen keine Schlag-bäume existieren, die aber – häufig unbewusst – in den Köpfen wirksam sind: solche Grenzen verlaufen z. B. entlang sozialer, ethnischkultureller oder milieugeprägter Zugehörigkeiten.

Wer in Besuchsdiensten arbeitet, kennt diese Frage vor dem Anklopfen oder dem Drücken der Klingel: wen besuche ich hier, mit wem komme ich in Kontakt, in welches Milieu begeben sich da hinein?

Als Mitglied einer Caritas-Konferenz treffe ich Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenslagen – manche brauchen Unterstützung, manche können sie geben und für manche trifft Beides zu. Manche sind dankbar für den Kontakt, andere können damit nichts anfangen oder verweigern ihn vielleicht sogar. Für manche ist Kirche Teil ihres Lebens, andere haben bisher keinen Bezug dazu, manche lehnen sie ausdrücklich ab.

Ist es sinnvoll, das junge Paar mit den zwei teuren Autos vor der Tür, die immer erst spät abends zurück sind, zu begrüßen? Ist es angebracht, im Lauf einer Caritassammlung bei einer Familie anzuklopfen, die wohl selber wenig hat? Sollte ich zu der Familie, wo die junge Frau

erst vor kurzem aus der Türkei herkam und wahrscheinlich noch kaum deutsch spricht, Kontakt aufnehmen?

Solche Fragen schwirren im Kopf herum; wir beantworten sie oft aus der Perspektive der Hilfsbereitschaft, weniger aus der der Vernetzung und Integration eines Gemeinwesens oder aus der einer Gemeinde, die sich als Zeichen des Heils für alle versteht.

A U S D E M I N H A L T

Thema:	
Besuchsdienst – ein bewährtes Angebot in neuem Gewand	
Leitartikel	Seite 1
Arbeitsmaterial	Seite 2
Ehrenamt vor Ort	Seite 3
Spirituelles	Seite 3
Tipps	Seite 4
Advent-Literaturtipps	Seite 4
Aus der KAG Müttergenesung	Seite 5
Spendenaufruf	Seite 5
Aus den Diözesen	Seite 5
CKD-Netzwerk	Seite 7
AG Katholische Krankenhaus-Hilfe	Seite 8

Genau hier aber liegt für mich eine zentrale Chance von Besuchsdiensten: *Verbindung herstellen, Kommunikation ermöglichen, auf dieser Basis Aufgaben erkennen und anpacken können und damit dem Auseinanderdriften der Gesellschaft – zumindest im eigenen Nahbereich – und dem Verdunsten von Kirche entgegen wirken.*

Über die Grenzen gesellschaftlicher Milieus hinweg

Seit letztem Jahr liegt eine Untersuchung auf kirchlichen Tischen, die 10 unterschiedliche Welten – „Milieus“, die unsere Gesellschaft prä-

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Sie kennen alle die Phrase „Besuch mich doch mal!“, wenn man sich nach einer kurzen Begegnung verabschiedet. Meistens hilft das Wünschen nicht, die Beziehung verläuft im Sande, die Sehnsucht nach Beziehung allein bleibt.

Unterschiedlichste Gründe hindern Menschen daran Beziehungen einzugehen, und sie über den Moment hinaus zu pflegen. Viele Menschen leiden unter dieser Beziehungsarmut.

Unter der Devise „Beziehungen wagen“ stärken wir unser Netzwerk von Ehrenamtlichen. Im Alltag der ehrenamtlichen sozial-caritativen Arbeit, kommt diese grundlegende Idee in den vielfältigen Besuchsdiensten zum Ausdruck. Anregungen für diese Arbeit finden Sie in diesem Heft.



Herzlich grüßt Sie
Maria Loers
CKD-Bundesvorsitzende

gen – beschreibt und untersucht, welche dieser Milieus Kontakt mit christlichem Glauben und mit Kirche haben (Sinus-Studie).

Es lohnt sich, die Umschreibung dieser 10 Milieus – der Konservativen, der Traditionsverwurzelten, der Etablierten, der DDR-Nostalgiker, der bürgerlichen Mitte, der Konsum-Materialisten, der Postmateriellen, der modernen Performer, der Experimentalisten, der Hedonisten – einmal genauer anzuschauen und sich zu fragen, auf wen im eigenen Umkreis welche Charakteristika zutreffen.

Bei der Untersuchung wird deutlich, dass ein Kontakt zu Kirche im Allgemeinen bei vier, mancherorts aber auch nur bei zweien dieser Milieus besteht – bei allen anderen kommt von Kirche nichts an und umgekehrt: Funkstörung auf der ganzen Linie. Kirche wird in der Mehrzahl dieser Milieus im Alltag gar nicht wahrgenommen, manchmal selbst dann nicht, wenn Angehörige im katholischen Krankenhaus liegen oder den gemeindlichen Kindergarten besuchen.

Was bedeutet das für das Weiter-sagen der frohen Botschaft in unsere Welt hinein? Der frühere Aachener Bischof Klaus Hemmerle hat im Blick auf Jugendliche vor Jahren einmal gesagt: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir auszurichten habe.“

Wie kann denn in unserer Kirche vor Ort anderes Denken, anderes Lebensgefühl, ein anderer Fragehorizont überhaupt wahrgenommen und vielleicht dann auch darauf hin die frohe Botschaft gesagt werden, wenn nicht Menschen da sind, die für Kommunikation sorgen? Und wie kann eine Gemeinde sich entwickeln, wenn diese Menschen nicht von ihren Erfahrungen und Erkenntnissen berichten und auf diese Kundschafter gut gehört wird?

Über die Grenzen sozialer Schichten hinweg

Viele CKD-Mitarbeiter(innen) kennen die Situation von Familien, die mit Hartz IV auskommen müssen. Sie wissen, wer da vor dem Supermarkt sitzt und bettelt. Sie können sich denken, warum ein Kind sich für die Klassenfahrt abmeldet oder das neue Schulbuch immer noch nicht hat ...

Aber sind diese Situationen in unseren Gemeinden, die sich zum Gottesdienst versammeln, angekommen? Warum gibt es so selten Kirchen, wo bei den Vermeldungen nicht nur die Gottesdienste der nächsten Woche mitgeteilt werden, sondern auch der Bedarf für zwei Schultaschen oder ein Kinderfahrrad oder jemanden, der einem Kind bei den Hausaufgaben hilft?

Grenzgänger sollten viel erzählen, was sie aus der jeweils anderen Seite wissen: das bedeutet auf der einen Seite Hilfs- und Selbsthilfemöglichkeiten, das schließt auf der anderen Seite ausdrücklich auch Informationen an die öffentlichen Medien und die politisch Verantwortlichen ein.

Über die Grenzen ethnisch-kultureller Herkunft hinweg

Viele Zuwanderer aller geographischen und ethnischen Herkunft sagen bei Befragungen immer wieder, dass sie sich mehr Kontakte zu Einheimischen wünschen, dass sie dafür aber keinen Weg finden. Ihre Adressen nicht auszulassen, einfach mal vorbeizugehen, kann nicht nur den eigenen Gesichtskreis weiten, sondern ist auch ganz handfeste Integrationsarbeit: vielleicht lassen sich auf dieser Basis Verbindungen knüpfen – z. B. zum örtlichen Sportverein, zur Musikgruppe, zu den Pfadfindern, zur Nachbarschaft – vielleicht sogar dabei neue freiwillige Mitarbeiter(innen) gewinnen. Vielleicht ergibt sich aus einem solchen Kontakt auch ein interreligiöses Gespräch für interessierte Gruppen und – wie immer bei neuen Feldern – vielleicht erweitert sich damit auch der Kreis der Engagierten.

Grenzgänger können Brücken bauen.

Christen, die sich von den unsichtbaren Grenzen in unserer Gesellschaft nicht davon abhalten lassen, Kontakt zu ihren Mitmenschen unterschiedlicher Milieus, sozialer Schichten, ethnischer Herkunft aufzunehmen, sind Zeugen der frohen Botschaft und halten unser Gemeinwesen in Verbindung. Weil sie sich auf beiden Seiten von solchen Grenzen bewegen, können sie Brücken bauen.

Besuchsdienste, die so arbeiten, sind ein Segen für Kirche und Gesellschaft.

Prof. Dr. Barbara Krause
Kath. Fachhochschule NRW, Abt. Aachen

Arbeitsmaterial

Die Arbeitsmaterialien aus der CKD-Bundesgeschäftsstelle, den CKD-Diözesanverbänden und -arbeitsgemeinschaften können Sie direkt in den jeweiligen Geschäftsstellen bestellen.

„Besuchsdienst – eine Arbeitshilfe“ 8,50 €, 2. Auflage erscheint im Oktober 2007, Vorbestellungen unter Tel. 0761/200-462, Freiburg oder www.ckd.caritas.de

„Anlass-Besuchsdienste“, 1,00 €, Bestellung unter Tel. 0711/2633-1161 oder www.ckd-rs.de, Rottenburg-Stuttgart

Kopf hoch!
Nacht folgt nicht auf Nacht –
dazwischen liegt der Tag.
Berg folgt nicht auf Berg –
dazwischen ist das Tal.
Ebbe folgt nicht auf Ebbe –
dazwischen ist die Flut.

Jochen Mariss

Ehrenamt vor Ort

Besuchsdienste in Gemeinden – zwei Beispiele

Besuchsdienst in St. Johann Baptist, Jena/Diözese Erfurt

Situation: Zur Pfarrgemeinde mit ca. 5.500 Katholiken gehört das Stadtgebiet (100.000 EW) und einige Umlandkommunen. In der Gemeinde gibt es, verteilt auf die verschiedenen Stadtteile, sechs Besuchsdienstgruppen mit insgesamt 50 Mitarbeiter(inne)n.

Welche Anlässe für Besuche gibt es?

Unsere Besuchsdienste besuchen ausschließlich die 750 Senior(inn)en der Gemeinde. Wir kommen zum 70. Geburtstag und ab dem 75. jedes Jahr. Außerdem laden wir persönlich zur Weihnachtsfeier und zu den beiden Senioren- und Krankengottesdiensten an Fronleichnam und Erntedank ein.

Welche Resonanz von den Besuchten erfahren Sie?

Größtenteils finden die Besuche viel Beachtung. Man kennt sich! Gerade wer körperlich nicht mehr in der Lage ist, in den Sonntagsgottesdienst zu kommen, freut sich besonders. So bringen wir all denen, die zur Weihnachtsfeier nicht mehr kommen können, ein kleines Geschenk der Gemeinde mit. Das Päckchen ist dann individuell ganz verschieden gepackt. Je nach den Bedürfnissen und Vorlieben gibt es da ein paar Lebensmittel oder ein Buch.

Zu vermuten ist, dass ohne die Besuche so manch eine(r) den Weg in die Gemeinde nicht finden würde.

Welches Ziel haben die Besuche?

Wir sehen uns als das Bindeglied zwischen der Gemeinde und den Senioren. Wir halten die Tür zur Gemeinde offen. Ob jemand die Angebote nutzt, ist dann eine persönliche Entscheidung.

Wie sieht die Zukunft aus?

Ja, langsam verändert sich das Verhältnis von Besuchten und Besuchenden. Obwohl wir altersmä-

Big bunt gemischte Gruppen von 40 Jahren aufwärts haben, schaffen wir diesen Dienst nicht mehr so wie bisher. Seit 2007 besuchen wir die Senioren zwar zum 70. Geburtstag, dann schicken wir erstmal Karten.

Interview mit Christa Dorschner

Besuchsdienst in St. Jakobus, Ennigerloh/Diözese Münster

Situation: Nach ihrer Fusion mit St. Ludgerus vor 1 ½ Jahren zählt St. Jakobus in der mehr als 20.000 Einwohner zählenden Kommune zu einer von mehreren Pfarrgemeinden.

Welche Anlässe für Besuche gibt es?

Also, in unserer Gemeinde gibt es verschiedene Besuchsdienste. Wir, d.h. sieben Mitarbeiterinnen und zwei Mitarbeiter im Alter von 57 bis 72 Jahren, besuchen nach telefonischer Anmeldung ältere Menschen in unserem Gemeindebezirk. Da steht das Gespräch im Mittelpunkt. Seit der Fusion verbinden wir unsere Besuche auch mit Geburtstagen. Wir gratulieren zu 80. und 85. und ab dem 90. Geburtstag kommen wir jährlich.

Welche Resonanz von den Besuchten erfahren Sie?

Die meisten freuen sich, wenn jemand kommt. Im Laufe der Zeit kennt man sich und weiß ja, wo der Schuh drückt. Hier im ländlichen Raum fühlen sich die Kinder und Angehörige oft verantwortlich für ihre Eltern. Die Beziehungen sind teilweise intensiv. Wir kooperieren deshalb mit ihnen. Viele sind dankbar für unsere Unterstützung. Auf keinen Fall wollen wir so etwas wie eine Konkurrenz zu ihnen sein!

Welches Ziel haben die Besuche?

Wir möchten mit dem Besuch den älteren Menschen ein Kontaktangebot außerhalb ihrer Familie machen. Manche sind doch sehr isoliert. Manchmal können wir auch sehr konkret helfen – z. B. einen Arzt vermitteln oder den Kontakt zu einem anderen sozialen Dienst herstellen. Da zählt für uns dann

absolute Diskretion. Viele Menschen wissen nicht, wohin sie sich wenden können oder haben Angst vor den Kosten. Bei manchen älteren Menschen machen wir unsere Besuche in kürzeren Abständen, um langsam Vertrauen aufzubauen.

Wie schätzen Sie die Zukunft Ihres Besuchsdienstes ein?

Ja, die beurteilen wir nicht so gut. Es gibt einfach zu wenige, die mitmachen wollen. Wie gesagt, haben wir seit der Fusion schon unser Aufgabenfeld erweitert. Gemeinsam mit dem Pastoralreferenten sind wir stets bemüht, weitere Mitarbeiter(innen) zu finden. Aber ...

Interview mit Barbara Kügler

Die Interviews führte Bernadette Hake

Spirituelles

Predigt von Pater Peralta anlässlich der asiatischen Messe der Vollversammlung der AIC, Rom 2006

Situation: Pater Peralta saß zu Hause an seinem Schreibtisch. Er bereitete die Predigt für den Gottesdienst in Rom vor, als er folgenden Brief von Gott erhielt:

Liebe Ehrenamtliche der AIC und lieber Pater Peralta, vor vielen tausend Jahren rief ich Moses zum Berg Horeb während er die Herde seines Schwiegervaters hütete. Moses war sehr emsig dabei seinen Lebensunterhalt zu verdienen, da er eine Familie zu unterhalten hatte. Ich, Gott, hatte ihn bereits gerufen, aber er hatte nicht zugehört. Er war zu sehr beschäftigt. Ich sandte ihm Regen, ich warf Blitze auf die Erde, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. Ich donnerte und malte Regenbogen an den Himmel. Er hörte immer noch nicht zu! So entschied ich mich, etwas Spektakuläres und Phänomenales zu tun: einen brennenden Dornbusch. Und tatsächlich, den bemerkte er und näherte sich ihm. Nun wies ich ihn an, stehen zu bleiben und seine Sanda-

len auszuziehen, da er sich auf heiligem Boden befand. Dann weihte ich ihn in meine Pläne ein: „Ich habe die Demütigung meines Volkes in Ägypten gesehen und höre seine Schreie, wenn es von seinen Herren grausam behandelt wird. Ich weiß um sein Leiden. So bin ich auf die Erde gekommen, um es aus der Gewalt der Ägypter zu befreien und es in ein schönes und geräumiges Land zu führen, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.“ Ich befahl Moses, er solle aufbrechen. Aber Moses war widerwillig. Er hatte viele Entschuldigungen. Er besäße nicht die Gabe der Rede. Er sei bereits zu alt, er habe eine Familie usw.. Tatsächlich aber hatte er Angst, getötet zu werden, weil er selbst 40 Jahre vorher einen Ägypter getötet hatte. Erst als ich ihm versicherte, dass alle, die ihm deshalb nach dem Leben trachten könnten, bereits tot seien, entschloss er sich endlich zum Aufbruch.

Liebe Ehrenamtliche, damals berief ich Moses, der mit so vielen Dingen beschäftigt war. Heute rufe ich Euch, wohl wissend, dass auch Ihr mit so vielen Dingen beschäftigt seid. Für Euch muss ich aber keinen Busch in Brand setzen, um Eure Aufmerksamkeit zu erregen. In Euch brennt bereits etwas. Ich habe Euch hier in Rom mit Eurem brennenden Anliegen „Frauen und Armut im Unterschied der Kulturen“ beobachtet. Seid nicht so wie Moses! Ihr habt keine zwingenden Gründe, meinen Ruf abzulehnen.

Tatsache ist, anders als Moses, seid Ihr redegewandt. Ihr seid jünger als Moses. Und die Welt ist inzwischen durch die modernen Kommunikationsmittel so eng zusammengewachsen, dass Ihr niemals zu weit von Eurer Familie entfernt seid. Also macht Euch auf den Weg! Nehmt den Auftrag an und bekämpft Armut in all ihren Ausformungen, in welchen Kulturen auch immer Ihr sie antrefft. Klagt Ungerechtigkeiten an, setzt Euch für Frieden ein, überwindet die Gewalt. Das sind die Schreie der Armen, die Schreie armer Frauen.

Im Evangelium habt Ihr das Gleichnis vom Feigenbaum gehört. Der Besitzer hat immer nach Früchten am Baum Ausschau gehalten, aber keine gefunden. So entschloss er sich, ihn zu fällen. Aber sein Gärtner bat ihn, dem Baum ein weiteres Jahr zu geben. In dieser Zeit werde er ihn besonders pflegen, den Boden um ihn herum umgraben und ihn mehr düngen.



Der Baum steht für die Armen und für die Armut von Frauen. Die Gesellschaft möchte die Armen loswerden, betrachtet sie als nutzlos. Sie sind eine Last. Frauen sind ein schwaches Glied in der Kette von Macht, Einfluss und der Schaffung von Wohlstand. Der Gärtner seid Ihr, die Ehrenamtlichen. Ihr seid die Anwälte für die Frauen. Ihr seid die Stimme für die Armen, die keine Stimme haben.

Sich einsetzen für die Armen heißt, von der Gesellschaft deren verlorene Menschenwürde zurück zu fordern, damit sie sich geliebt fühlen und von der Liebe inspiriert werden können. Die AIC arbeitet intensiv im Netzwerk mit anderen Zweigen der Vinzentinischen Familie. Wenn Ihr zusammen arbeitet, bewirkt Ihr Veränderungen im Leben der Armen, im Leben von Frauen! Es gibt Millionen von Euch in der Vinzentinischen Familie. Ihr stellt eine bedeutsame Macht dar. Ich weiß das genau, weil ich Euch so geschaffen habe.

Als ich Moses rief und ihn aufforderte, nach Ägypten zu ziehen, wollte ich, dass er sofort aufbricht. Der Gärtner im heutigen Gleichnis bat nur um ein weiteres Jahr. Aber da ist keine Zeit mehr zu verlieren. Die Pflöcke sind hochgesteckt. Die Anforderungen sind gewaltig. Wie Moses – seid jetzt mehr als jemals aufgefordert. Wie der Gärtner –

seid kreativ. Wenn der Hl. Vinzenz sagt, dass Liebe unendlich erfinderisch ist und die AIC von einem ständigen, niemals endendem Prozess spricht – dann beginnt jetzt. Kämpft gegen Armut. Schließt Euch zusammen.

Ich werde immer bei Euch sein.
Wie immer, ich bin der ich bin da,
Euer liebender Vater – freundlich
und gnädig

Pater Peralta

Tipps

Elisabeth – Rose mit Dornen

Mechthild Werner, Freiburger Musik Forum GmbH, 2007 AMS 8023-2, CD im Digipack

Die soeben erschienene CD in einer sehr ansprechenden Aufmachung hat mich beim Hören zutiefst berührt. Die Gestalt der Hl. Elisabeth, die „große Patronin der Caritas“, nimmt mit Berichten von Zeitzeugen und Meditationen in einer beeindruckenden Intensität den Hörer gefangen. Die mit dem gesprochenen Wort korrespondierende Musik bildet eine ideale Einstimmung und Ergänzung zum Text.

Prälat Dr. Georg Hüssler

Die CD kann für 10,00 € zzgl. Versandkosten in der Bundesgeschäftsstelle der CKD unter Tel. 0761/200-462 bestellt werden.

Advent-Literaturtipp Eselchen auf dem Weg zur Krippe

Peter Spangenberg, Illustrationen von Dorothee Möller, Schwabenverlag 2007, 64 Seiten, 12,90 €, ISBN 978-3-7966-1346-3

Ein kleiner Esel macht sich gemeinsam mit seiner Mutter Sarah auf den Weg nach Bethlehem. Liebevoll werden die Abenteuer, die er erlebt, aus seiner Sicht beschrieben. Er kämpft mit der Schlange und mit Wölfen und ...

Farbige Bilder und große Buchstaben lassen das Buch zum Lesespaß für Groß und Klein werden.

24 Adventsminuten

Susanne Ruschmann/Ursula Schauber, Matthias-Grünwald-Verlag, 2007, 27 Karten in aufstellbarem Jewel Case, 8,90 €, ISBN 978-3-2669-2

Adventsminuten – inspirierende Gedanken für den Tag.

Adventsminuten – Bilder, die einen Moment Ruhe schenken.

Die 27 Karten mit Texten und Fotos sind ein besonderer Adventskalender! Sie können in der Box aufgestellt und auch als Adventsgruß versandt werden.

Aus der KAG Müttergenesung

Gesundheitsreform zeigt Wirkung

Mit der Gesundheitsreform im April 2007 hat der Gesetzgeber Mütter-/ Mutter-Kind-/ und Vater-Kind-Maßnahmen sowie sonstige Rehabilitationsleistungen gestärkt. In der Gesetzesbegründung wurde herausgestellt, dass für erkrankte Mütter oder Väter in Familienverantwortung ein Verweis auf ambulante Behandlungsmaßnahmen nicht immer die erste Wahl ist: Vielmehr kann eine stationäre Maßnahme mit entsprechender Entlastung in den Alltagsaufgaben sinnvoller sein. Seit **Anfang 2007** sind ein deutlicher Anstieg der Nachfrage nach Mutter- und Mutter-Kind-Maßnahmen, vermehrte Anfragen bei Beratungsstellen und eine bessere Auslastung der Kliniken zu verzeichnen. Mütter bzw. Väter sind ermutigter und stellten im ersten Halbjahr 2007 deutlich mehr Anträge.

Mit der Zeit gehen – Neuer Baustein: Onlineberatung in Fragen der Müttergenesung

Mit zunehmender Internetnutzung aller Altersgruppen erhält das World wide web eine steigende

Bedeutung auch für Fragen der Lebenshilfe und der psychosozialen Beratung. Die KAG Müttergenesung ist von Anfang an auf der neuen Beratungsplattform des Deutschen Caritasverbandes dabei. Neben der Information durch die CKD in den Gemeinden, der persönlichen Information in den Beratungsstellen, der Information über die Telefon-Hotline, besteht eine weitere Möglichkeit der Beratung über www.beratung-caritas.de.

Rund 200 regionale Beratungsstellen beteiligen sich und garantieren eine flächendeckende Beantwortung der eingehenden Anfragen. Das Angebot ist hier vor allem für Erstanfragen und Erstinformationen konzipiert und verbessert die Erreichbarkeit von Unterstützungsangeboten auch außerhalb von Dienstzeiten wesentlich.



„Ich wünsche mir für Mütter ... Mit der Kampagne „Wünsche für Mütter“ tritt das Müttergenesungswerk an die breite Öffentlichkeit, um für die Unterstützung von Müttern zu werben. Die Kampagne läuft auch im Internet! Beteiligen Sie sich mit Ihrem ganz persönlichen Wunsch für Mütter. Eva Luise Köhler, Senta Berger, Jürgen Vogel und Susanne Gelhard haben im Frühjahr den Anfang gemacht und formulieren, was sie sich für Mütter in Deutschland wünschen. Herausgekommen sind ganz persönliche Gedanken.

Eine Idee: Informieren Sie Ihre CKD-Gruppe über die Kampagne. Kopieren und verteilen Sie das Wünsche-Formular in Ihrer CKD-Gruppe: Eine gute Möglichkeit, über Klischees und Lebensrealität von Müttern ins Gespräch zu kommen, oder auch zu überlegen, was sich Mütter in der Gemeinde wünschen.

Vergessen Sie nicht, die Wünsche im Anschluss an das Müttergenesungswerk zu senden.

Das *Wünscheformular* ist erhältlich unter www.muettergenesungswerk.de

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG Müttergenesung

Spendenaufruf

Erdbeben in Peru

In der am stärksten vom Erdbeben betroffenen Region um Pisco haben auch viele Ehrenamtliche der AIC Peru ihre Häuser verloren. Zwei Vinzentinerinnen, mit denen sie eng zusammen gearbeitet haben, starben bei dem Erdbeben. Trotzdem lassen sich die EA nicht entmutigen, helfen in den öffentlichen Suppenküchen und bei der Verteilung der Lebensmittel. Um langfristige Hilfe beim Wiederaufbau zu erhalten, nahmen sie u. a. Kontakt mit Mitarbeitern des Deutschen Caritasverbandes vor Ort auf und wandten sich an die Zentrale der AIC bei Brüssel. **Auch Sie können ihnen mit einer Spende an die AIC helfen!**

Kontoinhaber: AIC

Stichwort „Peru“

IBAN: BE62310039719061,

BIC: BBRUBEBB

Anne Sturm, Herne

Aus den Diözesen

CKD-Landesverband Schleswig-Holstein

Vorstandswahl bei der CKD-Vertreterversammlung

Am 8. September wählte der CKD-Landesverband in Kiel einen neuen Vorstand. Christa Trendel, Mitgründerin des Verbandes und seit 11 Jahren Vorsitzende, kandidierte nicht mehr. Landes-Caritasdirektor Georg Falterbaum würdigte ihren persönlichen Einsatz für den CKD-Landesverband wie auch ihr Engagement im Vorstand des CV für Schleswig-Holstein bis 2006.

Monika Bimler, Eckerförde tritt die Nachfolge von Christa Trendel an. Wiedergewählt wurden Günter Bagger, Kiel, und Sigrid Preißer, Quickborn. Außerdem gehören dem Vorstand Renate Hallmann

und Annegret Hochhaus, Rendsburg, an.

Die Wahlberechtigten votierten einstimmig für die Umbenennung des Verbandes in „Caritas-Konferenzen Deutschlands – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen“. Damit übernimmt der CKD-Landesverband den Satzungsbeschluss auf Bundesebene.



Die Hl. Elisabeth stand im Mittelpunkt der weiteren Veranstaltung. Mit seinem Impulsreferat „Hl. Elisabeth – heilsame Begegnungen: Anfrage an uns heute“ ermutigte Dompropst Dr. Stefan Dybowski, Geistlicher Begleiter der CKD, die Ehrenamtlich dazu, sich wie Elisabeth den Menschen mit ihrer je eigenen Geschichte zuzuwenden und für sie einzustehen.

Norbert Schmitz
CKD-Geschäftsführer

CKD-Diözesanverband Hildesheim

Fast schon eine kleine Wallfahrt – 250 Aktive beim Begegnungs- tag in der Heimstatt Röderhof

Sie besuchen kranke und alte Menschen, sortieren und geben gebrauchte Kleidung aus, kochen Suppe für Bedürftige oder sammeln bei Wind und Wetter Spenden: Gut 2.500 Frauen und Männer in den insgesamt 160 Caritas-Konferenzen im Bistum Hildesheim setzen sich für andere ein. Um neue Kraft für zu schöpfen, lud die CKD-Vorsitzende Gabriele Volkmer zu einem Besinnungstag ein –erstmals seit einigen Jahren. 250 Frauen und Männer folgten dem Angebot, einen Tag in der Heimstatt Röderhof zu verbringen und dabei auch Bischof Norbert Trelle zu begegnen.

Der Hildesheimer Hirte feierte den Gottesdienst zusammen mit den CKD-Aktiven in der bis auf den letzten Winkel gefüllten Kapelle der Heimstatt. Das Lob des Bischofs für die Frauen und Männer der CKD war deutlich: „Sie dienen Gott, indem Sie den Menschen dienen. Die Kirche hat ein Gesicht. Sie hat vor allem Ihr Gesicht. Die Mitarbeiter(innen) der CKD sind in vorbildlicher Weise Lebenshelfer und Begleiter und mit Freude und Ausstrahlung für andere da“ unterstrich Trelle. Diesen Liebensdienst würdigte auch Diözesan-Caritasdirektor Dr. Hans-Jürgen Marcus: „Die CKD-Gruppen in den Gemeinden seien ein ‚starkes Stück Kirche‘“.

Im weiteren Verlauf des Tages beschäftigten sich die Teilnehmer(innen) in drei Gruppen mit Vinzenz von Paul und Louise de Marillac und mit der Hl. Elisabeth von Thüringen, deren 800. Geburtstag in diesem Jahr begangen wird.

Deutliche Töne schlug dann Diözesan-Caritasdirektor Marcus in seinem Vortrag zum Verhältnis von Kinderarmut und Benachteiligung an: „Armut ist ein Kernthema der Arbeit der Caritas-Konferenzen“. Er sprach sich für die Wiedereinführung von einmaligen Hilfen für Bezieher von Arbeitslosengeld II aus – z. B. zum Erwerb von Schulbüchern. Die Rückkehr zur Lernmittelfreiheit in Niedersachsen sieht er als Nagelprobe dafür an, ob Politik wirklich etwas gegen Kinderarmut tun will. Seinen Worten folgte eine intensive Aussprache, bei der vor allem die Stärkung von Familien durch die Politik, aber auch durch die Kirche, angemahnt wurde.

Mit Bedacht war die Heimstatt Röderhof für den Besinnungstag ausgewählt worden. „Der Gottesdienst, die Arbeitsgruppen an diesem Ort, das hatte schon was von einer kleinen Wallfahrt“, betont Peter Nagel, Geschäftsführer der CKD. „Das war ein guter Tag“, fasst die CKD-Vorsitzende Gabriele Volkmer ihre Eindrücke zusammen.

Peter Nagel
CKD-Diözesangeschäftsführer

St. Elisabethenverein München

Am 25. Mai 2007 verstarb Elionor Kneifel, geb. 19.06.1919 in Breslau. Selbst Vertriebene, arbeitete sie als Sozialarbeiterin in den Lagern der Vertriebenen und später im DiCV Bamberg. Vor 1983 bis 1993 war sie Präsidentin des St. Elisabethenvereins. Sie wirkte wesentlich in der Führung der Altenheime „Elisabethinum“ und „St. Elisabeth“ mit, denen bis zuletzt ihr Interesse galt. Elionor Kneifel war Trägerin des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland am Bande.

Christa Ilmberger
Präsidentin St. Elisabethenverein

CKD-Diözesanverband Münster

Auf den Spuren der Hl. Elisabeth – ein Aktionstag der CKD im Dekanat Dorsten

Der 800. Geburtstag der Hl. Elisabeth von Thüringen, war für die CKD-Ehrenamtlichen im Dekanat Dorsten der Anlass am 30.08.07 vormittags auf dem Dorstener Markt mit einem Infostand unter der Überschrift „Auf den Spuren der Hl. Elisabeth“ auf ihre zahlreichen Hilfsangebote aufmerksam zu machen.

Bilder, Infos und Gespräche mit den Passanten schlugen die Brücke zwischen dem Tun und Wirken der Hl. Elisabeth damals und den vielfältigen Aktivitäten der einzelnen Caritasgruppen im Dekanat Dorsten hier und heute. Bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen wurde angeregt darüber diskutiert, wie die Hl. Elisabeth die Welt heute sehen würde und was sie tun würde. In den zahlreichen, teilweise intensiven Gesprächen zwischen CKD-Aktiven und Passant(inn)en konnte bei dem einen oder anderen durchaus das Interesse an einer Mitarbeit geweckt werden.

In Anlehnung an die Rosenlegende wurden Brot und Rosen, gespendet von Geschäftsleuten, verteilt. Für die Caritas sind beides Symbole der materiellen und emo-

tionalen Zuwendung.

Rund 400 Mitglieder zählt die CKD Dorsten, verteilt auf 17 Kirchtürme. Jede Pfarrgemeinde verfügt – an den Bedürfnissen der Betroffenen orientiert – über ein anderes Spektrum an Hilfsangeboten:

- Beim Mittagstisch in St. Antonius finden Menschen neben einer warmen Mahlzeit Kontakt zu anderen und so ein Stück aus der Isolation.
- Die Kleiderstube von St. Johannes d. T. wird von einem jährlich größer werdenden Personenkreis genutzt.
- Das Sozialbüro MOMO von St. Josef bietet Orientierung beim Umgang mit Behörden, dem Ausfüllen von Formularen oder der Vermittlung an andere Einrichtungen.
- Zahlreiche Besuchsdienste der Gemeinden setzen Zeichen, damit Menschen sich in der Gemeinde wohl fühlen und sich angenommen wissen.
- Verschiedene Treffs bieten Kontaktmöglichkeiten für Alleinerziehende, Senioren, für behinderte und nichtbehinderte Menschen und Begegnungsnachmittage mit ausländischen Mitbürgern an.
- Sommerferienprogramme vor Ort bieten Abwechslung für Kinder, die sich keine Ferienfreizeit leisten können.
- Hausaufgabenhilfen in Gemeinden sind eine wichtige Unterstützung für Kinder, die in der Schule Hilfe brauchen und sie Zuhause nicht bekommen
- Caritasgruppen gestalten spirituelle Angebote wie Mai- und Rosenkranzandachten und Gottesdienste.
- Finanzielle Unterstützung wird aus Spendengeldern der Caritas-Haussammlungen geleistet. So kann in Einzelfällen spontan und unbürokratisch eine akute Notsituation abgewendet werden.

Nicht zuletzt ist die Arbeit auf der Dekanatssebene zu nennen. Hier bereitet ein fünfköpfiges Team zweimal im Jahr eine Dekanatskonferenz sowie regelmäßige Besinnungs- und Studientage vor. So

gewährleisten sie den regelmäßigen Austausch unter den Pfarrcaritasgruppen.

Mit dem Aktionstag ist es gelungen, die Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden bei der Bevölkerung ins Bewusstsein zu rücken. Es wurde deutlich, wie breit die Palette an Hilfsangeboten ist.

Sabine Cremer
Gemeindecaritas Dorsten

CKD-Netzwerk

Aktivitätszentren im Netzwerk der Ehrenamtlichen – Impulse für Reflexion und Entwicklung

Leitungsteams, Runde Tische, Dekanats- und Diözesanvorstände u. ä. sind die Aktivitätszentren (AZ) im CKD-Netzwerk von Ehrenamtlichen. Sie sind Ressourcen und Impulsgeber und arbeiten in alle Richtungen. Zu ihren Aufgaben gehören:

- Wissen und Informationen zu sammeln,
- Impulse (thematische, organisatorische) zu entwickeln (verarbeiten) und weiterzugeben,
- Einzelne, Gruppen und Ebenen des Verbandes/ der Arbeitsgemeinschaften in Kontakt zu bringen (vernetzen).

Im Zentrum der Arbeit der AZ steht das Sammeln von Informationen, Erfahrungen und Wissen sowie die Auswertung, Verarbeitung und die gefilterte Weitergabe an die mit ihnen vernetzten Ebenen. Diese Aufgabe sollte in den AZs regelmäßig reflektiert werden, um den Fluss der Informationen und die Unterstützungsleistungen im nahen Netz der Ehrenamtlichen zu aktivieren und aktualisieren. In einer Teamklausur könnten dazu folgende Fragen bearbeitet werden:

- Wem soll unser Sammeln, Verarbeiten und Weitergeben dienen? (bitte in alle Richtungen denken)
- Welche Erfahrungen, Informationen und Praxistipps sammeln wir?

- Woher bekommen wir sie?
- Um die Informationsflut einzugrenzen: Worauf wollen wir uns konzentrieren? Was ist wichtig? – Schaffen Sie einige (Themen)Schwerpunkte, die sie für einen bestimmten Zeitraum im Blick haben wollen.
- Was geben wir wohin weiter? (alle Richtungen bedenken)
- Wie muss es verarbeitet sein, damit die Empfänger damit unkompliziert umgehen können? (verschiedene Möglichkeiten der Unterstützungsleistungen)

Alle Fragen sollten miteinander besprochen, die Ergebnisse für alle sichtbar, am besten auf einem Flipchart festgehalten werden. Seien Sie dabei kreativ in der Gestaltung und bei der Wahl der Farben. Am Ende dieses Abschnitts haben Sie eine systematische Vorstellung von Informationsquellen, Themenschwerpunkten und Unterstützungsmöglichkeiten.

In einem zweiten Schritt tauschen Sie sich darüber aus, welche Erfahrungen Sie damit haben, Informationen und Materialien zu sammeln und auszuwerten:

- Was sammle ich?
- Wie lege ich es ab?
- Was und wie gebe ich weiter, damit nicht alle alles sammeln müssen? ...

Im dritten Schritt vereinbaren Sie, wer die Verantwortung für welchen (Themen)Schwerpunkt übernimmt und welche Aufgaben bis wann damit verbunden sind. Halten Sie die Ergebnisse für alle schriftlich fest.

Wichtig für eine Reflexion dieser Art ist der Blick auf das CKD-Netzwerk, die Vernetzung auch außerhalb des CKD-Netzwerkes und das Bewusstsein dafür, dass das Aktivitätszentrum ein wichtiger Knoten im Netz für das Gelingen ehrenamtlicher Tätigkeit vor Ort ist. Die einzelnen AZs dürfen/sollen auch für sich Unterstützungsleistungen von anderen AZs der verschiedenen verbandlichen Ebenen in Anspruch nehmen, denn nicht alle müssen alles tun und jeder darf von jedem profitieren.

Margret Kulozik
Bundesgeschäftsführerin

Mitarbeitergewinnung – ein Dauerbrenner

Wunsch jeder Krankenhaus-Hilfe-Gruppe ist es, immer wieder neue Mitarbeiter(innen) für den ehrenamtlichen Dienst zu finden. Dazu gibt es viele Möglichkeiten:

Im Mai konnten die Grünen Damen am St. Vincenz und Elisabeth Hospital in Mainz ihr 25-jähriges Jubiläum mit einem ökumenischen Gottesdienst und einem anschließendem Festakt feiern. Dank des Engagements der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit im Hause wurden die Medien auf uns aufmerksam. Tages- und Kirchen- und die hauseigene Zeitung, eine Zeitschrift für Senioren und das Fernsehen berichteten über unsere Arbeit. Sicherlich hatte das zur Folge, dass in dem im Juni stattfindenden zentralen Einführungskurs mit dem Schwerpunkt Kommunikationsfähigkeit 12 neue Mitarbeiter(innen) gewonnen werden konnten. Sie werden in verschiedenen Krankenhäusern der Stadt tätig sein.

Auch über die Kontaktstelle des

Freiwilligenzentrums Mainz konnten neue Mitarbeiter(innen) gewonnen werden. Da zählt sich enge Zusammenarbeit aus!

Erstmals wurden in diesem Jahr auch die Leiterinnen der Mainzer Krankenhaus-Hilfe-Gruppen vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz zu einer Tagung unter dem Motto „Stärkung der ehrenamtlichen Tätigkeit“ eingeladen. Diese jährliche Veranstaltung werden wir künftig regelmäßig besuchen.

Und gemeinsam werden wir in der Öffentlichkeit gehört. Diese Erfahrungen haben alle Mainzer Krankenhaus-Hilfe-Gruppen gemacht!

Halbjährliche Leiter(innen)treffen der Krankenhaus-Hilfe-Gruppen bietet der Diözesan-Caritasverband Mainz immer mit neuen Themen an. Es werden Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam nach neuen Wegen gesucht. Für alle aktiven Grünen Damen gibt es Fortbildungsveranstaltungen. Von Seelsorgern angebotene Supervision wird sehr gut angenommen.

Im November jedes Jahres veranstaltet das Katholische Klinikum

einen Kreativmarkt. Auch hier ist die Krankenhaus-Hilfe-Gruppe mit einem Stand vertreten.

Regional pflegen wir guten Kontakt zu anderen Krankenhaus-Hilfe-Gruppen am Ort. Im Zuge der organisatorischen Veränderungen im Katholischen Klinikum Mainz rückten auch die Grünen Damen des St. Hildegardis-Krankenhauses und des St. Vincenz und Elisabeth Hospitals enger zusammen. Das gemeinsam entwickelte Winterprogramm, gefüllt mit medizinischen Vorträgen und kulturellen Veranstaltungen, bietet neben der Fortbildung die Möglichkeit, sich näher kennen zu lernen. Wir profitieren voneinander und entwickeln neue Freundschaften.

Am Tag des Ehrenamtes (5. Dezember) war die Gemeindecaritas auf dem Gelände des SWR sind vertreten. Die Grünen Damen des Kath. Klinikums waren mit den Marionetten dabei und warben für ihre Arbeit. So hoffen wir, auch weiterhin Nachwuchs für unsere wichtige ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen.

Gisela Kramer
Leiterin der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe am
St. Vincenz und Elisabeth Hospital, Mainz

CKD-Direkt: 1. Heft 2008 zum Thema

Achten statt ächten – eine Initiative für benachteiligte Jugendliche

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit dem Slogan „Achten statt Ächten“ wirbt der Deutsche Caritasverband für eine veränderte Wahrnehmung und Haltung. In ihrer Suche nach eigener Identität, in ihren gelungenen und misslungenen Lebensentwürfen fordern Jugendliche die Erwachsenen heraus. Schnell wird gegenwärtiges Verhalten verurteilt – geächtet – ohne dass die Lebensgeschichte der jungen Menschen wahrgenommen wird.

Für viele unserer Gruppen spielt die Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen eine große Rolle. Wir möchten über die aktuellen Projekte berichten und so Anregungen für andere Caritas-Konferenzen und -gruppen geben.

Im Netzwerk der Ehrenamtlichen zu arbeiten, bedeutet andere an den eigenen Erfahrungen teilhaben zu lassen, deshalb

schicken Sie bitte Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte
und Meinungen zu diesem Thema

bis 10. Dezember 2007 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle